

degang ist 'nichts anderes als das in die Vergangenheit zurückprojizierte Abbild Drogos' (S. 17). Diese Auffassung ist aber trotz aller scheinbaren Parallelen, die der Vf. mit gewohnter Gelehrsamkeit beizubringen sucht, unhaltbar. Einmal enthält die Vita nichts, was dem Streben nach dem päpstlichen Vikariat zugute kommen konnte; sie spricht nur von der Erteilung des Palliums, von der Stellung eines Erzbischofs, von der Betätigung Chrodegangs in all dem. *quicquid archipontifices agere consuerunt*, also von Dingen, die der geschichtlichen Wirklichkeit entsprachen, vom Vf. der Vita nicht etwa erfunden sind oder erfunden zu werden brauchten. Aber die Tendenz könnte sich auch in der Art aussprechen, wie er davon berichtet, wie er an sich einwandfreie Dinge in den Vordergrund rückt, sie übertreibt, als vorbildlich hinstellt. Auch davon kann keine Rede sein. Von den zwanzig Folioseiten, die dieser Panegyrikus in den MG. einnimmt, sind Chrodegangs erzbischöflicher Würde noch nicht elf Zeilen gewidmet (c. 26, S. 568, Z. 1—11); wie ausführlich der Gorzer Hagiograph von Dingen redet, die ihm besonders am Herzen lagen, zeigen die Abschnitte über die Reliquienübertragungen aus Rom, und kürzer konnte er in einem so umfangreichen Werk dieser Art von jener Würde seines Helden kaum reden, die ihm durch den Liber Pontificalis und vermutlich heimische Überlieferung bekannt war. Aber nicht nur fehlt jede sichere Beziehung zu den Bestrebungen Drogos, die Schrift kann auch gar nicht in so frühe Zeit fallen. Beiläufig erzählt sie (c. 11 und 12, S. 559) von den Schicksalen des hl. Lambert, offenbar nach einer der Vitae Landiberti (SS. rer. Merov. 6, 299ff.), und welche Vita hier als Quelle gedient hat, zeigen gleich die ersten Worte: *Gloriosus siquidem et aeterno regi sacerdos dilectissimus Lantbertus . . .* Es ist die Vita Lantberti, die Bischof Stephan von Lüttich (901—920) verfaßt hat und die anhebt (eb. 387): *Igitur gloriosus martyr Lantbertus et aeterno regi sacerdos dilectissimus . . .* Die Möglichkeiten, daß umgekehrt die Vita Chrodegangi allein für die letzten vier Worte von Stephan benutzt worden sei oder eine gemeinsame Quelle zugrunde liege, braucht man im Hinblick auf den Lambert-Abschnitt des Chrodegang-Biographen nur durchzudenken, um sich von ihrer Unwahrscheinlichkeit, um nicht mehr zu sagen, zu überzeugen. Das Leben Chrodegangs kann also erst im 10. Jh. entstanden sein, und dazu paßt die bisher ebenfalls nicht beachtete Tatsache, daß darin ein Archidiakon als *corepiscopus*